

Karlchen Krauseminze kommt zu einer Erbschaft [Fortsetzung]

Autor(en): **Rotman, G.T.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **34 (1944)**

Heft 51

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-649702>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



**Hemden, Krawatten
Pullover, Unterwäsche**

nur vom Spezialgeschäft
ZURBRÜGG SÖHNE
2 Spitalgasse 2



TRAININGSANZÜGE

HANS BIGLER, SPORTHAUS
CHRISTOFFELGASSE 5, BERN

Immer gut bedient
durch den Fachmann



Lederwaren

BERN
Spitalgasse 33

Die Vogelpfeife

Der kleine barfüssige Bub bettelte nicht. Er stand nur stumm und schüchtern in der kalten Sonne dieses Wintertages am Eingang des engen, dumpfen Vorstadtcafés und wartete den günstigen Augenblick ab, an die Kasse zu huschen, eine kleine, nette Verbeugung zu machen und das Stück Brot in Empfang zu nehmen, das vom gestrigen Tag vielleicht für ihn übrig geblieben war. Das war so etwas wie eine Pfründe, die die Frau an der Kasse ihm zwei- dreimal in der Woche abschob. Dass sein dürftiges, siebenjähriges Leben auf diese Zugabe angewiesen war, konnte man schon seinen Augen ansehen. Sie waren gross und braun und hungerten; sie klagten nicht an und redeten doch in der deutlichen Sprache der Kinder von einem Weh, das vielleicht nur aus dem Magen kam, vielleicht aus der allgemeinen Not so einer jungen und schon verlassenen Großstadtkreatur. Nur das Brot war damit nicht zu locken, blieb diesmal aus, auch die Verbeugung nützte nichts. Da war der Tag ein wenig düsterer als die vielen andern dunkeln Tage des Jahres, auch wenn die Wintersonne ihr Bestes tat und den kleinen in einem zerschlissenen Röckchen und Höschen steckenden Leib mit all ihrem Glanz umfing und liebteste.

Dass in diesem Augenblick ein Mann, vielleicht ein hochmöglicher Herr an der Tür des Cafés vorbeikam und mit leichter Hand, fast wie zum Trost über das Haar des Kleinen strich, gehörte wohl auch zum Schicksalsplan dieses Tages. Ein scheuer und doch heisser Blick aus den hungernden Augen traf den Herrn, und so bang, demütig und flehend zugleich, mochte dieses kurze Aufschauen gewesen sein dass der Herr mit einem Ruck stehen blieb. Er zog die Börse. Geld musste ja nicht alles sein, wonach dieses Kind in diesem Augenblick verlangte, aber was konnte denn der mit einemmal gerührte und verwirrte Mann jetzt Besseres geben? Der Knabe empfing das Nickelstück, hauchte eine «Danke». Der Herr lächelte verlegen, als hätte man ihn beschämt, dann ging er rasch weiter, gefolgt von dem kleinen Sieger, der die Faust mit dem Gelde fest an die Brust drückte, gerade auf die Stelle seines ganz schnell pochenden Herzens.

An der Ecke der Strasse, die auf eine Brücke führte, machte der Herr halt. Ihm war es heiss geworden, am Ende nicht nur von dem kurzen Weg auf der Sonnseite, und hastig wischte er sich die Stirn mit dem Taschentuch. Nachher, neugierig und befremdet zugleich, wandte er sich um. — Er sah den Jungen, der aus einem Spielwarenlager getreten war, auf sich zukommen; ein kleines, gelbes Holzröhrchen in der winkend erhobenen Hand. Dann stand der Kleine auch schon vor ihm, reckte sich hoch, zeigte ihm das Ding und meldete: «Eine Vogelpfeife».

«So», meinte der Herr streng ohne Grund; aber dies erschreckte den Bub nicht. «Und was tust du damit?»

«Die Vögel locken.»

Dies schien den Herrn völlig aus der Fassung zu bringen. «Vögel locken?» Und seine Stimme war todernt: «Wozu?»

«Damit sie singen. Ich pfeife und dann kommen sie und setzen sich rundherum und singen. Dort drüben — er wies mit der Hand über die Brücke — im Park, am Abend.

(Fortsetzung auf Seite 1556)

Schöne
KERAMIK



bei

KUNSTHANDLUNG
**HANS
HILLER**
NEUENGASSE 21
BERN
TELEFON 2 45 64



Schwammbeutel

das Geschenk
für die Dame

Gummi-Steiger

Amthausgasse 1, Bern

Gediegene und moderne

Damen-Schirme

Taschenschirme

Stockschirme

Schirmfabrik



Bern

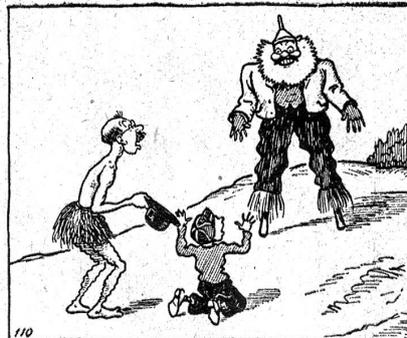
Bahnhofplatz - Schweizerhoflaube

Karlchen Krauseminze kommt zu einer Erbschaft

von G. Th. Rotman
Nachdruck verboten
19. Fortsetzung



109. Dieses riesengrosse Scheusal wendete seine Schritte dem Gebüsch zu, hinter dem sich die Papuas versteckt hatten. Brüllend flohen die Schwarzen nach allen Seiten und, wenn auch Karlchen und sein Vater vor Angst zitterten, so begreift ihr doch, dass sie nicht mit den Papuas mitflüchteten!



110. Jetzt kehrte das Ungeheuer zurück und kam schnurgerade auf Karlchen und seinen Vater zu. Karlchen fiel zitternd auf die Knie und Herr Krauseminze nahm, ebenfalls zitternd, den Hut ab und stammelte: «Nun sei bedankt, o grosser Manitu! Wir danken dir, o Zarathustra!»



111. Da liess sich aber das Ungeheuer kichernd zu Boden fallen, zog die Stelzen, auf denen es gegangen war, aus seinen Hosenbeinen heraus, legte den Trichter, der ihm als Kopfbedeckung gedient, ab, und zog die Maske vor seinem Gesicht weg. Es war doch der Pilot!